

STADT BERN ABSTIMMUNG ÜBER EINE HÜTTENDORFZONE

«Stadtnomaden sollen auf Kasernenwiese»



Berns Wagenplätzer veranstalten ein Infopicknick: Gestern gaben die Stadtnomaden und andere Gruppen in Riedbach ihre Pläne bekannt. *Stefan Andereg*

DAS SAGEN DIE WAGENBEWOHNER

«Wir machen weiter – so oder so»

Wagenbewohner haben gestern die Medien über ihre Pläne informiert: «Das Wagenleben in Bern bleibt bestehen – unabhängig vom Abstimmungsergebnis», sagten sie.

Sie kamen mit einem Traktor und einem Zirkuswagen zum Schiessstand nach Riedbach. Dort, wo der Berner Gemeinderat die Hüttendorfzone errichten will, haben gestern vierzehn Wagenbewohnerinnen und Wagenbewohner den Medien ein Picknick serviert – und ihren Standpunkt zur bevorstehenden Volksabstimmung geäußert.

Ein Mann, der sich Loki nennt, stellte sich vor die Gruppe und las den Journalisten aus einem Communiqué vor. Zwar lebt Loki bei den Stadtnomaden. «Doch ich spreche im Namen von allen Wagenplätzlern in der Stadt Bern. Das sind etwa hundert, schätze ich.» Diese leben auf ver-

schiedenen Wagenplätzen in der Stadt.

Nicht alle würden nach Riedbach ziehen

«Wir benötigen keine Sonderzone, sondern Toleranz», sagte Loki. In der Vergangenheit hätten sich die Wagenplätzer stets selbst organisiert und nie Leistungen von den Behörden verlangt. «Mit zunehmender Repression sahen sie solche Wohnformen in ihrer Existenz bedroht, und die Wagenplätzer haben sich auf Vereinbarungen mit der Stadt eingelassen.»

Zur Zukunft der Wagenplätze sagte Loki: «Unabhängig vom Abstimmungsergebnis wird das Wagenleben in Bern weiterbestehen – auch an anderen Standorten als in Riedbach.» Selbst bei einem Nein des Stimmvolkes müsse der Gemeinderat die Bauordnung abändern und alternative Wohnformen ermöglichen. *tob*

Am 22. September entscheidet das Stadtberner Stimmvolk über die Hüttendorfzone in Riedbach. Wie sähe die Zukunft der Stadtnomaden aus nach einem Nein? Lokalpolitiker sehen verschiedene Möglichkeiten.

Bisher musste die alternative Wohngruppe Stadtnomaden alle drei Monate ihren Standort wechseln. Nach der städtischen Abstimmung zur Hüttendorfzone in Riedbach vom 22. September werde dieses Rotationsprinzip beendet, sagte Gemeinderatsprecher Walter Langenegger vor kurzem in dieser Zeitung. «Bei einem Nein stehen den Stadtnomaden auf Dauer vonseiten der Stadt keine Plätze mehr zur Verfügung.»

Gegen den Standort Riedbach – aber für die Stadtnomaden

Unter Lokalpolitikern aus dem Mitte-links-Lager regt sich Widerstand gegen die Interpretation des Gemeinderates: GPB-Stadtrat Luzius Theiler spricht von einer «unzulässigen Schlussfolgerung». Es gehe bei der Abstimmung nicht um ein Pro oder Kontra Stadtnomaden. «Man kann auch gegen den Standort Riedbach und gleichzeitig für die Stadtnomaden sein», sagt Theiler. Für den Linksaussenpolitiker ist klar: Nach einem Nein zur Hüttendorfzone müssten sich die Politiker weiterhin ums Zusammenleben mit den Stadtnomaden kümmern. «Diese verschwinden nicht aus der Stadt», sagt er. «Die Behörden sind dazu da, Probleme zu entschärfen.» Auch SP-Co-Präsidentin Edith

Siegenthaler betont: «Alternative Wohnformen verschwinden nicht einfach, wenn die Zone abgelehnt wird.» Die SP Stadt Bern werde mithelfen, eine Lösung zu erarbeiten, die Platz für alternative Wohnformen bietet.

Die Übung abbrechen und die Besetzer vertreiben

Die Bürgerlichen widersprechen: «Nach einem Nein an der Urne wird die Übung Stadtnomaden abgebrochen – nach einer Schonfrist von wenigen Tagen», sagt SVP-Fraktionspräsident Roland Jakob. Und FDP-Fraktionspräsident Bernhard Eicher fügt an:

«Man kann auch gegen den Standort Riedbach und gleichzeitig für die Stadtnomaden sein.»

Luzius Theiler, GPB-Stadtrat

«Die Stadtnomaden müssten sich auf privater Basis arrangieren.» Die Behörden müssten anpassen, dass die Wagenbewohner keine weiteren Grundstücke besetzen. «Falls doch, sollte die Polizei das Gelände sofort räumen», so Eicher.

Davor warnt Daniel Klausner: «Dieses Katz-und-Maus-Spiel zwischen Besetzern und der Poli-

zei kennen wir von früher», sagt der GFL-Stadtrat. «Es kostet Geld und Nerven – und irgendwann sind wir wieder so weit wie in den 80er-Jahren mit der Zaffaraya-Siedlung im Gaswerkareal.» Er wisse nicht, wie es nach einem Nein zur Hüttendorfzone mit den Stadtnomaden weitergehen solle, so Klausner. «Das ist Kaffeesatzlesen.» Doch auch für ihn sei diese Abstimmung ein Grundsatzentscheid über alternative Wohnformen. «Natürlich spielt auch die Deutlichkeit des Abstimmungsergebnisses eine Rolle bei der Interpretation», sagt Klausner.

Für GB-Stadträtin Stéphanie Penher kommt diese Debatte zu früh. «Lassen wir erst mal das Stimmvolk entscheiden», sagt sie. Sicher sei bisher nur, dass die

Stadtnomaden auch danach noch in Bern leben würden.

Die Wagenburg auf die Kasernenwiese zügeln

Eine spezielle Rolle in der aktuellen Debatte hat EVP-Stadtrat Matthias Stürmer. Als Mitglied des Komitees «Nein zur Hüttendorfzone» kämpft er an vorderster Front gegen den Hüttendorfstandort Riedbach, so auch gestern an einem Podium in Bümpliz (siehe Text unten). Sein Ver-

«Nach einem Nein an der Urne wird die Übung Stadtnomaden abgebrochen.»

Roland Jakob, SVP-Stadtrat

hältnis zu den Stadtnomaden aber ist freundschaftlich, seit er vor etwas mehr als einem Jahr ein paar Wagenbewohner persönlich kennen gelernt hat. «Ich würde mich als Politiker nach einem Nein zur Riedbach für die Stadtnomaden einsetzen», sagt Stürmer. Denn er sei überzeugt, dass es in der Region Bern einen geeigneten Platz für sie gebe.

Einen solchen Platz kennen die Jungfreisinnigen (JF). «Nach einem Nein zur Hüttendorfzone sollte man die Stadtnomaden in das Quartier mit dem höchsten Ja-Anteil verlegen», sagt JF-Mitglied Thomas Berger. Da dies mit grosser Wahrscheinlichkeit der Breitenrain sein werde, schlägt er die Kasernenwiese als Standort für die Wagenbewohner vor.

Tobias Habegger

PODIUM AN DER EVP-HAUPTVERSAMMLUNG

Hüttendorfzone – aus den Augen, aus dem Sinn?

Im Westen von Bern diskutieren Befürworter und Gegner über die geplante Hüttendorfzone im Westen von Bern.

«Nicht in meinem Hinterhof», lautet frei übersetzt ein englischer Ausspruch, mit dem EVP-Stadtrat Matthias Stürmer erklärte, weshalb es nur menschlich sei, dass Bewohner im Westen Berns kritisch eingestellt seien gegenüber der geplanten Hüttendorfzone in Riedbach. «Wäre die Zone in der Länggasse geplant, gäbe es

ganz sicher auch Widerstand.» An der Hauptversammlung der EVP Stadt Bern diskutierten gestern Abend Matthias Stürmer und Stéphanie Penher, Stadträtin des Grünen Bündnisses, über die Hüttendorfzone. Stürmer ist gegen die Umzonung im Riedbach. Landwirtschaftsland sei der falsche Ort für experimentelles Wohnen, sagt er. Penher befürwortet die Hüttendorfzone am vom Gemeinderat vorgeschlagenen Ort. Es habe ihr bisher niemand ein besser geeignetes Areal,

zum Beispiel im Breitenrain, nennen können.

«Aus den Augen, aus dem Sinn», das ist aus der Sicht von Stürmer der Grund, weshalb der Gemeinderat alternative Wohnsiedlungen ganz im Westen «versorgen» will. «Dabei wollen nicht einmal alle Stadtnomaden dorthin ziehen.» Das wisse er, weil er direkt Kontakt mit Personen aus der Wohnwagensiedlung gehabt habe. Stéphanie Penher wehrte sich gegen den Vorwurf, in der Stadt würden die Kritik und die Ängste

der Bewohner von Bern-West nicht ernst genommen. «Mir persönlich macht Angst, was für ein Menschenbild man gegenseitig pflegt.» Bloss weil jemand alternativ lebe, sei er noch nicht gefährlich oder kriminell.

Welche konkreten Ängste denn in der Bevölkerung vorhanden seien, wollte BZ-Stadtschef Wolf Röcken wissen, der die Diskussion leitete. «In Riedbach haben Landwirte konkret Angst, dass die Hunde der Stadtnomaden die Wiesen verschmutzen.» Das mö-

ge für «Städter» komisch tönen, sei aber eine ernst zu nehmende Sorge. «Wäre die Zone in der Länggasse geplant, hätten Bewohner Angst um Spielplätze.»

Eine «Wohnexperimentzone» löse kein Problem, sagte ein Votant. «Gibt es diese rechtlich anerkannte Zone, wird es wieder Personen geben, die sich über dieses Recht hinwegsetzen und nicht dort leben wollen.»

Die EVP beschloss nach der Debatte die Nein-Parole zur Zonenplanung Riedbach. *mm*

Wer besitzt die besetzte Liegenschaft am Lagerweg?

HANDELSGERICHT Während 20 Jahren boten Sexarbeiterinnen am Lagerweg 12 ihre Dienste an. Jetzt ist das Gebäude von Autonomen besetzt. Aber wem gehört es? Zwei Firmen nehmen für sich in Anspruch, Eigentümer der Liegenschaft zu sein. Sie verhandelten gestern vor Gericht.

Wem gehört die Liegenschaft am Lagerweg 12? Mit der Klärung dieser Frage ist seit gestern das Berner Handelsgericht beschäftigt. Gleich zwei Parteien sind der Überzeugung, dass das Gebäude

ihnen gehört. Das Haus in welchem bis Ende Februar Bordelle betrieben wurden, ist seit April von Autonomen besetzt. Anspruch auf Eigentum erheben zum einen die FSZ Immobilien AG mit Sitz im Kanton Nidwalden, zum anderen die Bellone Handels GmbH aus Bern.

Zwischen FSZ und Bellone flossen über mehrere Jahre Tausende von Franken hin und her. Es bestanden Baurechts-, Darlehens-, Nutzungs-, Miet- und andere Verträge zwischen den beiden Parteien. Nach Meinung von FSZ hätte Anfang Jahr eine Ei-

gentumsübertragung der Liegenschaft am Lagerweg 12 von Bellone an sie stattfinden sollen. Doch Roland Staudenmann, Vertreter der Bellone GmbH, verweigerte diesen Übertrag.

«Einem Vampir gleich»

Gestern standen erste Parteivorträge auf dem Programm. Ivo Doswald, Rechtsanwalt der FSZ AG, führte aus, dass der Vertreter der Nidwaldner Immobilien AG nicht gewusst habe, welche Geschäfte sich am Lagerweg abspielten. Er sei wie die Jungfrau zum Kind – durch eine Erbschaft

– zum Haus gekommen, sagte dieser in einer Kaffeepause. Er sei davon ausgegangen, eine «normale» Liegenschaft zu übernehmen, und musste dann feststellen, dass nur noch eine heruntergewirtschaftete Bruchbude übrig geblieben sei. Anwalt Doswald sagte, nach dem Motto «Nach mir die Sintflut» habe Staudenmann das Gebäude verlottern lassen. «Er saugte dieses Haus, einem Vampir gleich, bis zum letzten Blutstropfen aus.»

Alles ganz anders, meinte Staudenmann selbst. Der Mann hinter FSZ sei ein bekannter Milieu-

Baron aus Zürich und hätte genau gewusst, was am Lagerweg 12 vor sich gegangen sei. Er habe hart gearbeitet, um seinen Forderungen nachzukommen, die ihn mit Wucherzinsen übervorteilt habe. Dass die Liegenschaft am Lagerweg nun FSZ gehören soll, sei an den Haaren herbeigezogen, so Staudenmann.

«Aktuell» nicht im Milieu

Rechtsanwalt Doswald entgegnete, dass Staudenmann einfach ein altes Klischee bemühen würde. Denn: «Mein Mandant hat aktu-

ell nichts mit dem Milieu zu tun.» Heute geht die Verhandlung vor dem Handelsgericht weiter.

Bis die Eigentumsfrage geklärt ist, wird sich am Lagerweg 12 kaum etwas ändern. FSZ möchte das Gebäude um vier Meter verbreitern. Die Profile sind bereits ausgesteckt, eine Baubewilligung fehlt aber noch. Dem Projekt der Stadt Bern, die nebenan auf dem Centralweg eine Liegenschaft bauen möchte, steht FSZ skeptisch gegenüber. An die Stadt zu verkaufen, käme nicht infrage, so der Vertreter von FSZ.

Ralph Heiniger